

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Postlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bezugs 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Stelle aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirts.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für das
IV. Quartal

nehmen fortwährend alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Anträgerinnen entgegen.

Amtliches.
Die Schultheißenämter
werden angewiesen, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in die Gewerbeblätter zu gewähren. Es dürfte sich empfehlen, die Gewerbeblätter gesondert aufzubewahren.
Nagold, den 29. Sept. 1907.
R. Oberamt.
Nayer, Reg.-Aff.

Bekanntmachung.
Die Fischerei in der Nagold wird von Einzelnen in der Art ausgeübt, daß von den bestehenden Wehranlagen die Beerlauf- bzw. Flößgassen fallen gezogen und so die Staubecken entleert werden, um dann fortschreitend vom Oberlauf nach unten die Fallen zu schließen und das Flußbett trocken zu legen (sogenanntes Stellen machen). Diese ebenso einer rationellen Fischzucht widerstrebende wie die berechtigten Interessen der Wasserwerksbesitzer verletzende Handhabung der Fischerei ist durch Vorschrift in § 5 Absatz 1 Biff. 7 der Ministerialverordnung betr. die Ausübung der Fischerei vom 1. Juni 1894 (Reg.-Bl. S. 135) ausdrücklich verboten.
Die Fischereiberechtigten und Fischwasserpächter des Bezirks, sowie die **Wasserwerksbesitzer** werden wiederholt ausdrücklich auf die Unzulässigkeit eines solchen Fischfangs mit dem Anfügen hingewiesen, daß etwaigen Zuwiderhandlungen mit Nachdruck entgegengetreten wird.
Nagold, 28. September 1907.
R. Oberamt.
Nayer, Reg.-Aff.

Bekanntmachungen der R. Zentralstelle.
Bauhandwerkerschule in Viberach.
Am 4. November d. J. wird die neue Bauhandwerkerschule in Viberach eröffnet werden. Der Zweck der Schule ist, Bauhandwerker, und zwar Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, in zwei je fünfmonatlichen Winterkursen so-

Großherzog Friedrich von Baden
im Jahre 1870/71.
In dem Leben des Großherzog Friedrich beansprucht die Zeit der Entscheidungen besonderes Interesse. Wir entnehmen hierzu dem Buch „Großherzog Friedrich als Landesherr und deutscher Fürst“ von A. Dove folgenden Abschnitt aus der Zeit des großen Jahres 1870/71.
Großherzog Friedrich wurde vom Bruch zwischen Frankreich und Deutschland so vollkommen überrascht wie die ganze Welt. Am 4. Juli 1870, als die ersten Bemerkungen über die spanische Thronkandidatur in Paris und Berlin ansgetauscht wurden, besuchte er ein Ruffest in Mannheim und nahm die Hofensbanten in Augenschein. Von da ging er aus entgegengelegte Erde des Landes, um ein paar neue Bahnstrecken zu besichtigen; später gedachte er der Gemahlin von Engadin zu folgen, wozu dieselbe sich nach einem Besuch ihres Vaters in Gms begab — wenige Tage vor dem Austritt des Königs mit Benedetti. Das zur Gewissheit gewordene gewaltige Geschehen machte gerade der Großherzog mit eigener Dankempfindung begrüßen. Dem Beherrscher Preussens bot es die Aussicht auf glorreiche Vollendung dar; er und die Seinen hatten mit dem Kriege von 1866 das wahrhaft entscheidende Erlebnis hinter sich. Der Venter Badens fand erst jetzt über jene Tage vollen Trost, ihm winkte zugleich die Erfüllung schwerlich langgeheuter Wünsche. Diesmal wußte er sich mit seinem ganzen Volke einig; auch die Demokraten im Norden, die Ultramontanen im Süden gaben in ihren Blättern rückhaltlosen Patriotismus kund. Für die Geldmittel war durch

weit auszubilden, daß sie den Anforderungen gewachsen sind, die bei einer erst genommenen Meisterprüfung auch in theoretischer Beziehung an sie gestellt werden müssen. Der Unterricht erstreckt sich auf Bauzeichnen, Baukonstruktion, Gebäudetechnik, Bauführung, Baukostenberechnung, Buchführung und Geometrie.
Als Schüler werden solche Leute aufgenommen, die in einem der genannten Handwerkszweige die Gesellenprüfung erstanden und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Vorläufig haben sämtliche Schüler den Besitz der nötigen allgemeinen Vorbildung durch eine einfache Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Die Anforderungen entsprechen dabei im wesentlichen denjenigen, die an einen Volksschüler bei der Schulentlassung zu stellen sind.
Das Schulgeld für jeden der beiden fünfmonatlichen Kurse beträgt 20 M. Es ist beim Eintritt in die Schule zu bezahlen. Unbemittelten tüchtigen Schülern kann es nach Schluß des Kurses ganz oder teilweise nachgelassen werden.
Für Wohnung und Verköstigung haben die Schüler selbst zu sorgen. Auch haben sie sämtliche zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Gegenstände selbst zu beschaffen.
Der erste Kurs beginnt am Montag, den 4. November d. J., an welchem Tage vormittags 8 Uhr in dem Schulgebäude in Viberach zunächst die Aufnahmeprüfung stattfindet. Der Kurs endet am Dienstag den 31. März 1908. Schülerschaften in die Schule sind bis zum 20. Oktober d. J. beim Vorstand der Bauhandwerkerschule in Viberach einzureichen. Den Aufnahmeprüfungen sind eine kurze Darstellung des bisherigen Ausbildungsgangs und etwaige selbstgefertigte Fachzeichnungen, sowie ein Altersnachweis und das Gesellenprüfungszeugnis anzuschließen. Der Schulvorstand wird die Gesuchsteller von ihrer Zulassung zu der Aufnahmeprüfung benachrichtigen.
Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, die Beteiligten auf die Schule aufmerksam zu machen.
Stuttgart, den 25. September 1907. **Moschaf.**

Uebrigens wurde die Schulleitung in Mauthausen (Baden) dem Schullehrer Kimmich in Mauthausen (Calw), eine Volksschule in Heidenheim dem Schullehrer Maier in Mauthausen (Tuttlingen).

Zum Tode des Großherzogs von Baden.
Karlsruhe, 28. Sept. Als kurz nach 1/10 Uhr die Nachricht von dem eine halbe Stunde vorher erfolgten Tode des Großherzogs Friedrich einkam, liefen gleich darauf über die Straßen der Residenz — in welchen das Publikum in Gruppen stand, bald auch die Extrablätter mit der Trauerkunde las und sich tief ergrißen zeigte — die Gloden der Schloßkirche dem hohen Tode das erste Trauergeklänge als Scheideglocke erklingen. Bald darauf stimmten auch die Gloden der anderen Kirchen den feierlichen Totengruß an. Von 11—12 Uhr war dann gemetnantes

Matthys Eisenbahnleihen gefordert; selbst aus äußeren Gründen brauchte man daher nicht einmal die Stände zu berufen. Am 16. Juli, dem Tage nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, ward die Mobilmachung der badischen Division verfügt; am 23. war sie gerüstet vollendet. Tags zuvor hatte man einen Strompfeiler der Reher Brücke gesprengt, nachdem der badische Gesandte in Paris seine Abberufung, der französische in Karlsruhe seine Abreise erhalten hatte. Einen Versuch, Baden etwa zur Neutralität zu überreden, hatte Frankreich nicht erst gemacht; dagegen erlaubte es sich einen solchen der rohesten Einschüchterung. Es erhob die lägenhafte Beschwerde, daß die Karlsruher Regierung der Petersburger Konvention nicht beigetreten und demgemäß die badische Infanterie mit verbotenen Sprenggeschossen ausgerüstet sei. Zur Rache dafür kündigte man in Paris im auswärtigen Amt wie in der Kammer dem Lande eine Wiederholung der Greuelthaten Ludwigs XIV. an, und die Presse erging sich in weiteren Brutalitäten. Keine Seele wurde dadurch erschüttert, wohl aber war man bei der Blödsinnigkeit des französischen Bruchs, hinter der eine fertige Rüstung vorauszuweisen war, darauf gefaßt, daß dem vorgeschobenen Baden anfangs schwere Lage bevorstände. Großherzogin Luise hatte sofort nach der Heimkehr am 17. auch ihre Bedrückt der Hilfslosigkeit mobil gemacht. Eine bewegte Stille, in der sich freudige Entschlossenheit mit tiefem Ernste paarte, lagerte über dem Lande; unterbrochen nur einmal durch lauten Jubelruf, als der Kronprinz von Preußen, zum Anführer der süddeutschen Verbündeten bestimmt, am 28. in Karlsruhe eintraf.
Anfang August überschritt die badische Division unter

Trauergeklänge von allen Kirchen der Stadt, deren öffentliche Gebäude und Privathäuser sich bald in Trauerhülle mit Fahnen auf Halbmast oder Stummhülle, zeigten. Sämtliche öffentliche Lustbarkeiten und Festlichkeiten unterbleiben natürlich. Das Hoftheater hat seine Pforten bis auf weiteres geschlossen, die für morgen vorgesehenen Konzerte (u. a. das Stadtparkkonzert), die sportlichen Veranstaltungen usw. finden nicht statt.
Mainau, 28. Sept. Nach vorläufiger Bestimmung soll die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Großherzogs am Mittwoch (also nicht Dienstag) mittag stattfinden, und zwar von der Insel Mainau mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ nach Konstanz, von wo der Sarg in feierlicher Ueberführung nach dem Bahnhof vom Militär getragen wird. Von hier wird der Sarg mittels Extrazuges nach Karlsruhe gebracht, wo vor Eintritt des Abends die Ankunft erfolgen soll. In Karlsruhe wird die Leiche von der Bahn nach der Schloßkirche gebracht, wo sie aufgebahrt wird. Die feierliche Ueberführung findet dann von da aus nach der Beisetzungsstätte im Mausoleum im Hofgarten statt. Der Tag der Ueberführung ist noch nicht bestimmt, doch dürfte die Beisetzungsfeierlichkeit entweder am Samstag oder spätestens Montag vor sich gehen.
Stuttgart, 28. Sept. Aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs von Baden ist Hofrater von heute an auf drei Wochen angefangen worden.
München, 28. Septbr. Der Prinzregent hat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Großherzogs von Baden an die Großherzogin-Witwe, den Kaiser, den nunmehrigen Großherzog und die Kronprinzessin von Schweden Beteiligungsgramme abgehen lassen und den Prinzen Ludwig von Bayern mit seiner Vertretung bei den Leichenfeierlichkeiten beauftragt.
Berlin, 28. Sept. Die königlichen, die öffentlichen und viele Privatgebäude haben anlässlich des Todes des Großherzogs von Baden Halbmaße geschlagen. — Alle Zeitungen, der „Reichsanzeiger“ voran, bringen heraldische Beileidsartikel, welche der hohen Bedeutung des Großherzogs gedenken.
Der neue Landesherr.
Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, der als einziger Sohn des verstorbenen Großherzogs den badischen Thron bestieg, ist geboren am 9. Juli 1857. Seine erste Ausbildung hat er, wie sein im Jahre 1888 verstorbenen jüngerer Bruder Ludwig, gemeinsam mit einer Anzahl Altersgenossen weiß bürgerlichen Standes genossen. Der verstorbenen Großherzog hatte zu diesem Zweck im Schloß zu Karlsruhe eine eigene Lehranstalt, die Friedrichschule, ins Leben gerufen, an der unter Leitung des jetzigen Geheimen Rats Wagner, eines geborenen Württembergers, der Unterricht ähnlich wie an den Gymnasien erteilt wurde. Im Sommer 1875 legte der Erb-

General Beyer den Rhein und betrat von der Pfalz aus am 4. elffährigen Boden. Ein Anteil an den ersten Schlachten war ihr nicht beschieden; bei Wörth traf sie nach erkrankenden Marschen erst am Abend ein. Aber der dort erfochtene große Sieg durchdrang das badische Land mit dem Gefühl der Erlösung. In Karlsruhe zog auf die frohe Kunde am 6. noch bei andauernder Nacht die Menge vor Schloß; der Großherzog erschien mit seiner Gemahlin am Portal, brachte ein Hoch auf den Sieger aus und forderte auf, den Choral „Nun danket alle Gott!“ anzustimmen. Am 11. begab er sich in die Mitte der Seinen nach Lampertheim vor Straßburg, dessen Belagerung den Badenern im Verein mit zwei preussischen Reservedivisionen unter Befehl des Generals von Werder als Aufgabe zugefallen war. Ganz Deutschland betrachtete diese mühselig beschiedene Kriegsarbeit als eine Herzensangelegenheit; auch hatte es seinen guten Sinn, daß eben Baden sich selbst mit Straßburg die künftige Sicherheit erobert half. Was hätte der Markgraf Ludwig Wilhelm für die Teilnahme an solcher Leistung gegeben, als er 1696 die Worte schrieb: „Bleibt also kein rechtschaffener Friede nicht zu hoffen, bis die Stadt Straßburg samt ihrer Zitadelle und allen dependierenden Schanzen und Werken wiederum unter deutscher Botmäßigkeit sein wird.“ Großherzog Friedrich war nicht bloß Zeuge der tapferen Ausdauer seiner Truppen; er bewährte zugleich seine ganze Menschenfreundlichkeit in der Linderung des Elends der feindlichen Bevölkerung. Am 28. Sept. ermahnte er den standhaften General Ulrich im Namen der Bruderliebe, der nutzlos gewordenen Verteidigung ein Ende zu machen; vier Tage später erschien die weiße Fahne auf dem Münferturm. Am 30., dem 189.

großherzog die Maturitätsprüfung ab. Um die gleiche Zeit, am 9. Juli 1875, erfolgte seine Großjährigkeitserklärung. Sein ehrwürdiger Großvater, der greise Kaiser Wilhelm, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich, zusammen mit seinem Sohn, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, zu dem feierlichen Akte der Großjährigkeitserklärung nach Karlsruhe zu kommen. Er ernannte bei diesem Anlaß den Entel zum Leutnant im 1. bad. Leibgrenadierregiment. Die nächsten Jahre verwendete der Erbgroßherzog teils auf seine weitere militärische Ausbildung indem er als Offizier zuerst in Karlsruhe, später bei dem 1. preuß. Garderegiment zu Fuß in Potsdam Dienste tat, teils auf Studien an verschiedenen deutschen Universitäten. So besuchte er von 1876—1878 die Universität Heidelberg, den Sommer 1878 verbrachte er in Bonn, den darauf folgenden Winter in Leipzig. Die beiden letzten Semester studierte er an der Universität Freiburg. Im Winter nach Beendigung seiner Gymnasialzeit hatte er eine Reise nach Italien unternommen. In seiner militärischen Laufbahn hat der neue Großherzog alle Rangstufen der Armee durchlaufen. Zuletzt war er Kommandeur des 8. Armeekorps in Koblenz, am 23. Sept. 1906 wurde er vom Kaiser in dankbarer Erinnerung an dieses Kommando zum Generaloberst befördert.

Seit dem 20. September 1885 ist der Großherzog vermählt mit der am 5. Novbr. 1864 geborenen Prinzessin Hilda Charlotte Wilhelmine, der Tochter des ehemaligen Herzogs Adolf von Nassau, nachmaligen Großherzogs von Luxemburg. Die Ehe ist kinderlos. Der nächste und einzige erbberechtigte Agnat ist Prinz Max, eine Nefte des verst. Großherzogs, seit 1900 vermählt mit Marie Luise, einer Tochter des Herzogs von Cumberland. Prinz Max hat eine Tochter Prinzessin Marie Alexandra, geb. 1. Aug. 1902, und einen Sohn, Prinz Berthold Friedrich, geb. 24. Febr. 1906.

Politische Uebersicht.

Die sächsischen Landtagswahlen haben zu einem noch größeren Erfolg der liberalen Richtung geführt, als seinerzeit die Urwahlen voraussehen ließen. Nach den jetzt endgültig vorliegenden Ergebnissen haben die Nationalliberalen acht Sitze gewonnen und die Konservativen ebenso viele verloren. Die Zweite Kammer wird künftighin bestehen aus 46 Konservativen (bisher 54), 31 Nationalliberalen (bisher 23), drei Freisinnigen, einem Reformator und einem Sozialdemokraten.

Zu Bern traf der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni ein und stattete dem Bundespräsidenten Müller einen Besuch ab. Der Bundesrat veranstaltete ein Festmahl zu Ehren Tittonis. Nach italienischen Zeitungen ist das KonferenztHEMA der Splügendurchstich und der Rückbau der Gotthardbahn gewesen.

Die dritte Kommission der Haager Friedenskonferenz nahm in dritter Lesung mit 38 Stimmen, bei sechs Stimmenthaltungen, den neuen Entwurf über die Seeminen an. Einige Vorbehalte wurden gemacht, u. a. von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland. Aus dem Entwurf sind die Artikel ausgeschieden worden, die bei früheren Abstimmungen keine absolute Mehrheit erhalten hatten. — Französischen Journalisten gegenüber äußerte sich der erste deutsche Delegierte, Freiherr Marschall von Bieberstein, daß bisher immer noch erhebliche Schwierigkeiten der Schaffung des Schiedsgerichtshofs entgegenständen. Wollte man die Wünsche aller Staaten berücksichtigen, die vertreten sein wollen, so läme man zu der Zahl 46, während bisher 17 als die Maximalzahl angenommen wurde. Der Botschafter betonte, daß der deutsche Standpunkt unabänderlich sei. Deutschland wolle und könne nicht mit allen Staaten der Welt in ein pflichtgemäßes Schiedsgerichtsverhältnis eintreten. Die öffentlichen Einrichtungen, die Befestigung und die parlamentarischen Körperschaften der einzelnen Staaten seien zu sehr verschieden. Schließlich gab der Botschafter der Erwartung Ausdruck, daß unter den ersprießlichen Kräfte

Jahrestage der Bekämpfung durch Ludwig XIV., zog im Seileit seiner Krieger der deutsche Fürst über Schutt und Trümmer in die Feste ein.

Nach dem Falle der Stadt wurde ein XIV. deutsches Armeekorps unter Werder gebildet, dem es oblag, über die Vogesen durch Südlöcherungen und die Franche-comte ins Herz von Burgund vorzudringen, um so die Verbindungen der vor Metz und Paris festgehaltenen großen Armeen im Süden zu sichern. In diesem zweiten Abschnitt ihres Feldzugs vom Oktober bis Dezember nahmen die Badener an zahlreichen Gefechten gegen die Franzosen und Garibaldiner hervorragenden Anteil. Das Kommando der Division übernahm gegen Ende des Jahres an Stelle des erkrankten Beyer General v. Glümer; die Führung der ersten Infanteriebrigade hatte sich Mitte Oktober Prinz Wilhelm ausgedehnt, der nun ebenfalls für die Zeit von 1866 herrlich entschloßigt ward. Bei der Einnahme von Dijon am 30. Oktober stand er vorn im Kampf; aus dem blutigen Treffen bei Auxais am 18. Dezbr. trug sein Antheil die hier einer Wunde davon. Unter schweren Verlusten — 52 Offiziere und 893 Mann — drang hier, wie Moltke rühmt, die badische Infanterie über die schuglose Ebene sprangweise gegen den gebekt liegenden Feind erfolgreich vor. Der Tagesbefehl Werders bezeichnet ihre Leistung als musterhaft, den Sieg gegen die Uebermacht als glänzend. Auch General v. Glümer war unter den Verwundeten.

Noch aber standen den Badenern die Tage eindrucksvollsten Ruhmes bevor. Zu Anfang des Jahres 1871 unternahm ein französisches Heer unter Bourbaki nach dem Plane Freycinet's einen Vorstoß gegen Südoften, um Belfort zu entsetzen und vom Oberrhein aus die sämtlichen

betten, auf die die Konferenz werde zurückblicken können, auch die Angelegenheiten der Seeminen sein würden.

Der neue englisch-russische Vertrag, dessen Veröffentlichung jetzt erfolgt, wird, soweit er Persien betrifft, von einigen französischen und englischen Blättern so ausgelegt, als ob er sich lediglich gegen Deutschland richte. Berliner Stimmen stellen demgegenüber fest, daß man sich in Deutschland durch das Abkommen keineswegs beunruhigt fühle. Deutschland habe nie nach einer politischen Stellung in Persien gestrebt, und die deutschen Handelsinteressen würden durch den englisch-russischen Vertrag in keiner Weise berührt. Die wirtschaftliche Expansion Deutschlands in Persien erscheine auch unter den neuen Verhältnissen in jeder Hinsicht gesichert.

Ueber eine drohende Abwanderung der Herero nach britischem Gebiet hat vor einiger Zeit ein Teil der deutschen Presse seine Bedenken ausgesprochen. Man wies hierbei auf die Gefahren hin, die sich durch eine allgemeine Abwanderung für die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas ergeben würden. Zu einer ernstlichen Beunruhigung liegt jedoch, wie die Nordb. Allg. Ztg. jetzt erklärt, ein Anlaß nicht vor. Sie schreibt: „Allerdings macht sich unter den Herero im Norden des Schutzgebietes seit einiger Zeit eine gewisse Unruhe bemerkbar. Diese äußert sich namentlich darin, daß die Herero aus dem Dienst fortlaufen. Es hat sich nicht feststellen lassen, ob vielleicht Abgesandte des bei Johannesburg angesiedelten früheren Oberhauptlings Samuel Maharero unter ihnen tätig sind und sie nach dem Rand zu ziehen suchen oder ob Nachrichten aus dem Süden auf sie eingewirkt haben. Auf alle Fälle hat die Absicht, sie schon in allernächster Zeit ganz freizugeben, zunächst nicht durchgeführt werden können. Dagegen ist der Versuch gemacht worden, die Eingeborenen dadurch mehr an den Ort, an dem sie arbeiten, zu fesseln, daß ihnen etwas Kleinvieh, etwa zwei Mutterziegen auf die aus durchschnittlich fünf Seelen bestehende Familie, gegeben wurde. Dieses Kleinvieh bleibt im Eigentum der Regierung; doch haben die Herero die Nutzung, sowie die Erlaubnis, von den Ziegen einige nach Entrichtung des Kaufpreises eigenmächtig zu erwerben. Hiermit soll gleichzeitig bezweckt werden, daß in die Ernährung, namentlich in die der Kinder, etwas mehr Abwechslung gebracht und der Gesundheitszustand verbessert wird. Als den mehr als tausend im Windhuker Gefangenenzentrall befindlichen Herero von dieser Maßnahme mit dem Bemerken Mitteilung gemacht wurde, daß ihnen dieses Zugeständnis als Lohn für ihre gute Führung gemacht würde, waren sie sichtlich sehr erfreut. Es ist beabsichtigt, für den Fall, daß in Windhuk gute Resultate damit erzielt werden, den Versuch auch auf andere Gefangenenzentrale auszudehnen. Den privaten Arbeitgebern soll ein ähnliches Verfahren anempfohlen werden, um auch bei ihnen die Eingeborenen festhaft zu machen. Selbstverständlich würden seitens der Verwaltung auch alle sonst zweckdienlichen Mittel angewendet werden, um ein Verlassen des Schutzgebietes durch die als Arbeiter unentbehrlichen Herero zu verhindern, falls hierauf abzielende Bestrebungen festgesetzt werden.“

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Magold, 30. September

Ueber Zahlungsverhältnisse, Kredit und Geldverkehr des Handwerkers enthält der Jahresbericht der Handwerkskammer Reutlingen einen interessanten und lehrreichen Abschnitt. Nachdem die Ausprägungen verschiedener Vereine zu diesem Punkt angeführt sind, heißt es u. a.: „Daß der langsame Eingang der Gelder zu einem großen Teil, in gewissen Handwerkszweigen vielleicht zum größten Teil, seine Ursache in der verspäteten und unregelmäßigen Ausgabe der Rechnungen und in dem Mangel

Verbindungslinken der Deutschen zu durchschneiden. Werders Armeekorps wählte dieser Bewegung folgen, die Pforte von Belfort zwischen Vogesen und Jura dem Feinde vorwegnehmen und so lange verperrn, bis Manteuffel eine neu gebildete deutsche Armee zur letzten Entscheidung des Krieges von Norden herbeizuführen vermochte. Dieser dritte Teil ihres Feldzuges brachte den Badenern das erbitterte Gefecht bei Billersfeld am 9. Januar ein; sodann aber die unergiebliche dreitägige Schlacht vom 15. bis 17. an der Vifaine. Im härtesten Winter, die belagerte Festung im Rücken, von Munitionsmangel bedroht, widerstand das Werder'sche Korps unerschütterlich der feindlichen Ueberzahl. Die Badener kämpften unter General Degenfeld besonders heldenmütig bei Chenevier, wo ihnen am 17. beim Ansturm auf das verbarrikadierte und stark besetzte Dorf eine einjige Mitrailleuranlage 21 Mann niederriß. Allein sie stritten, wie vor Straßburg für den künftigen, so hier für den gegenwärtigen Schutz der Heimat selbst, die nach vollbrachter Rettung dankbar aufjubelte. In der Tat ist die badische Erde in diesem Kriege nur wenig empfindlich bei Sehl und Breisach von Festungsgeschossen über den Strom über verlegt worden. Deso rühriger und hingebender schaffte das ganze Land unter der Leitung seiner Fürsten an dem Ueberseeswerk allseitiger Hilfe und Pflege draußen und drinnen. Großherzog Friedrich hat, die zur Feier seines Geburtstages bestimmten Summen lieber zu einem Grundstock für Invalidenfürsorge zu verwenden. Die Opfer an Toten, deren Namen in Städten und Dörfern auf den Tafeln der Denkmäler prangen, betragen 3438 Mann.

(Fortsetzung folgt.)

einer nach kaufmännischen Regeln geordneten Beitreibungswiese der Ausstände hat, ist eine Beobachtung, die uns von fast allen Kreditgenossenschaften des Bezirks bestätigt wird.“ Und eine Gewerbebank des Bezirks berichtet zu demselben Gegenstand: „Bei Kreditnahme hört man vielfach Klagen über schlechten Eingang der Guthaben, doch sind häufig die Handwerker selbst daran schuld, weil sie — in der irrigen Voraussetzung, daß der Kunde dadurch befreit werden könnte — sich scheuen, bei Ablieferung der Ware, bezw. der Arbeit, die Rechnung beigegeben. Werden die Rechnungen erst ausgeschrieben wenn Wechsel einzulösen, oder sonst größere Zahlungen zu machen sind, so kommt es leicht vor, daß dann das Geld nicht zur rechten Zeit flüssig wird und der Handwerker in Verlegenheit kommt. In der Regel hat der Besteller einer Ware oder Arbeit vorher schon mit der betreffenden Ausgabe gerechnet, erhält er aber die Rechnung erst nach einem halben Jahr oder noch später, dann ist das Geld einstellend anderwärts verwendet worden, er hat augenblicklich den Betrag nicht bei der Hand und denkt, wenn der Lieferant so lange warten konnte, dann kann er auch noch warten bis ich mich wieder auf die Zahlung eingerichtet habe. Es kommt hier auch noch ein weiterer Punkt in Betracht. Bei rechtzeitiger Abgabe der Rechnung ist der Empfänger in der Lage, dieselbe auf die Richtigkeit in Beziehung auf Maß, Gewicht oder dergleichen zu prüfen, später ist das in den meisten Fällen nicht mehr der Fall, und es tauchen Zweifel auf, ob alles was auf der Rechnung steht, auch geliefert worden ist. Es kann dann leicht ein Mißtrauen entstehen, das viel eher eine Entfremdung des Kunden herbeiführt als die sofortige Zufassung der Rechnung.“ Von der Beteiligung am Bankverkehr überhaupt sagt der Bericht, daß sie erfreulicherweise eine zunehmende sei und auch im letzten Jahre beträchtliche Fortschritte gemacht habe. „Bei 9 Kreditgenossenschaften, von denen uns zahlenmäßige Angaben zugehen, hat sich die Zahl der Mitglieder unter Abrechnung der Austritte im Jahr 1906 um 109 erhöht. Auch die meisten andern Genossenschaften, von denen zahlenmäßige Angaben fehlen, wissen von einer gesteigerten Beteiligung der Handwerker zu berichten.“ Mit der gesteigerten Mitgliederzahl wird auch eine Ausdehnung des Kontokorrentverkehrs der Handwerker konstatiert. „Doch — so bemerkt der Bericht — muß noch eine weit größere, alle Schichten des Handwerks durchdringende Benützung dieser zweckmäßigen Einrichtung erstrebt werden.“ Der Abschnitt schließt mit den Worten: „Stehen wir aus den eingegangenen Äußerungen das Resumé, so finden wir, daß zwar die Handwerker unseres Bezirks in befriedigendem Maße teilnehmen an den zeitlichen Einrichtungen der genossenschaftlichen Geldinstitute, daß aber noch Mißstände aller Art bestehen und daß eine Vertiefung der kaufmännischen und volkswirtschaftlichen Kenntnisse gerade auch im Hinblick auf den Zahlungsverkehr sehr zu wünschen ist.“

—r. Berned, 29. Sept. R. Forstwart Dürr hier verläßt morgen nach 64jährigem Hiersein seine Stelle und zieht nach Seehingen. Der Kriegerverein veranstaltete seinem rührigen Mitglied am Freitag abend im Baldhorn einen Abschied, zu dem sich viele Bürger eingefunden hatten. In verschiedenen Reden wurden die Verdienste des Scheidenden um den Verein hervorgehoben und das Scheiden bedauert. Die besten Wünsche begleiteten die scheidende Familie.

r. Herrenberg, 29. Sept. Der Bauer Böckle von Delschbrunn wurde, als er nach Hause kam, wegen des Brandes in seinem Hause verhaftet und in das Gefängnis hierher gebracht.

r. Horb, 28. Sept. Die Schulden unserer Stadtgemeinde belaufen sich auf 228 400. M., an welchen im Jahre 1906/07 31 000. M. abgetragen wurden. Der städtische Etat schließt mit einem Abmangel von 48 670. M. Der größte Teil derselben muß neben der Gemeindecincommensteuer im Höchstbetrage von 50% der staatlichen Einheitssteuern durch Umlage von 11% auf die Kataster von Grund, Gefäll, Gebäude und Gewerbe mit zusammen 341 927. M. gedeckt werden. Von diesen Katastern ist das höchste das der Gewerbe (173 382. M., dem die der Gebäude (107 000 Mark) und Grund (60 000. M.) folgen.

Stuttgart, 26. Septbr. (Korresp.) Zeichenkurs. Auf Anregung des Kgl. Gewerbe-Oberinspektors wurde vom 12. Aug. bis 21. Sept. d. J. an der Kgl. Bauwerksschule ein Fachzeichenkurs abgehalten für Lehrer, welche an solchen gewerbl. Fortbildungsschulen des Landes Zeichenunterricht erteilen, an denen ein besonderer Gewerbelehrer nicht angestellt werden kann, weil die gesetzliche Zahl (45) von Lehrkräften nicht vorhanden ist. An dem Kurs beteiligten sich 21 Lehrer aus allen Gauen Württembergs, die Mehrzahl im Alter von 30—50 Jahren, ein Beweis dafür, wie reges Interesse die Lehrer den Gewerbe-schulen entgegenbringen. Unter Anleitung des Architekten Schandl wurden die Kurster neben reichlichem Projektionszeichnen eingeführt in die Kunst der Raurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schreiner, Glaser, Schlosser, Flämmer, Sattler und Tapeziere, je durch Anfertigung von Zeichnungen auf den wichtigsten Gebieten. Die Oberleitung des Kurzes lag in den bewährten Händen des Professors Dr. Hartmann, des Reformators unserer Gewerbe-schulen. Es war für die Zeichner immer eine angenehme Erfrischung, so zwischen hinein die Vorträge dieses auf dem Gebiet des Gewerbe-schulwesens reich erfahrenen Lehrers anzuhören, und an Beispielen aus der Praxis zu sehen, wie der Zeichenunterricht (und der Unterricht überhaupt) an genannten Schulen für die Zukunft sich zu gestalten hat, wie bei verschiedenen Gewerben einerseits das Freihandzeichnen, andererseits das Fachzeichnen seine

Anwendung
Richtlinien
Schneider,
Danf der
Prof. Dr.
Abchied
brud. P.
und sprach
beiten sein
menen Vel
im Lande

Stu
fest. De
begünstigt
Tag nicht
frühen
den Stra
Meeresbr
wogen bi
Bächen
und Gault
llu
des Kultur
der bürge
Lurnilbu
Kreisturn
und sicher
Spiel zu
Dann kan
schiedene
schiedene
ung. De
Als Brei
gabe des
des Biede
begleitung
Schließha
Denkmün
festplatz
bis die u
gebot.

r. V
berfamml
hälter des
geregelt
Einlagen
4,25% et

Erbi
dem ersch
Redakteur
Familie
war in G
dere bei
Umgebun
und äußere
lagung er
wie die
Böbel be
Zeit man
die in fr
lange er
in Ersche
fordene
nütziger
Freundend
der Erbe
badischen
verschiede

Die

Alle
können —
den Welt
daß die
die deut
auch den
Wichs, an
den Herer
Tausende
stügen for
Verhängn
schwinden
Verkäufen
Äpoche de
bis Rai
tausende

Die
begreiflich
Waffen un
ung gege
zur Waf
unserer
rührten
um den
Wittdool
im Septe
Jahre do
Dr. Soer
schlossen
seinen
Schutz bei
Militär
fortsch ge



reibungs- die uns befähigt ichtet zu man viel- den, doch il sie — durch be- rung der Werden inzulösen, o kommt ichten Zeit kommt. er Arbeit et, erhält hr oder äris ver- nicht bei e warten ch wieder ter auch hzeitiger er Lage, Gewicht i meisten eifel auf, t worden das viel als die betelli- icht, daß auch im e. Bei hige An- ober unter 9 erhöht. ren zahlen- erten Be- der ge- nung des . Doch größere, Behauptung .“ Der aus den den wir, ighendem igen der Nistände aufmänni- auch im en ist.“

ür hier alle und e seinem orn einen itten. In heibenden deselben scheibende

dele von egen des ichts-

r Stadt- im Jahre städtische A. Der nkommen- Einheits- n Grund, 1927 A. schfte das (107 000

enkurs. urde vom werkschule an solchen terriert er- angestellt Behrlingen 21 Lehrer im Alter reges In- enbringen. ie Ausrü- die Kunst r, Glaser, ch Anfer- eten. Die änden des s unserer umer eine Vorträge reich er- aus der der Unter- künft sich einerseits hnen seine

Anwendung findet. Hartmann gab auch noch lehrreiche Richtlinien für den Betrieb des Reichens der Gärtner, Schneider, Schuhmacher, Maler, Bildhauer und Küfer. Den Dank der Kunststiller brachte Oberlehrer K. den Herren Prof. Hartmann und Architekt Schaudt gegenüber beim Abschied in der Stuttgarter Bierhalle gebührend zum Ausdruck. Präsident v. Rostschaf schloß persönlich den Kurs und sprach noch eingehender Durchsicht der aufgelegten Arbeiten seine vollste Anerkennung aus über die wahrgenommenen Leistungen mit dem Wunsch, der Kurs möge draußen im Lande reiche Früchte tragen.

Stuttgart, 28. Sept. Vom Cannstatter Volksfest. Der heutige „Haupttag“ war vom herrlichsten Wetter begünstigt und dank der üblichen Gepflogenheit, an diesem Tag nachmittags die Geschäfte zu schließen, krönten vom frühen Mittag ab ungezählte Tausende dem Wasen zu. In den Straßen der Altstadt wogte und brandete es wie Meeressbrausen und nur schwer war es, durch die Menschenwogen hindurchzukommen. Alles, auch das bescheidenste Mädchen und Ständchen, das geringste Korsett, Seiltänzer und Gaufler machten glänzende Geschäfte.

Um 3 Uhr begannen im sogenannten Kreis in Anwesenheit des Kultmin. v. Fleischauer und zahlreicher Ehrengäste, der Bürgerkollegien, sowie eines großen Publikums die Turnübungen und Spiele der Schüler hiesiger Schulen. Kreisturnwart Prof. Kehler leitete dieselben. Schneidig und sicher wurden nach dem Aufmarsch unter klingendem Spiel zunächst die Freilübungen ohne Stab durchgeführt. Dann kamen nacheinander Langziehen mit Wettlauf, verschiedene Ballspiele, ein größerer Preiswettbewerb in verschiedenen Abteilungen und ein Gilbotenlauf zur Vorführung. Den Schluß der Spiele bildete ein Fußballwettbewerb. Als Preise wurden Schillers Werke in der bekannten Ausgabe des Schwäb. Schülervereins verteilt. Unter Abklingen des Liedes „Preisend mit viel schönen Reden“ und Musikbegleitung zogen darauf die Schüler wieder ab, um beim Schützenhaus ein wohlverdientes Besper und eine hübsche Denkmünze in Empfang zu nehmen. — Auf dem Volksfestplatz setzte sich unterdessen die allgemeine Fröhlichkeit fort, bis die übliche Polizeistunde dem bunten Treiben Einhalt gebot.

r. Leonberg, 28. Sept. Gestern tagte hier die Amtsversammlung, in der der Bezirksrat gewählt und die Gehälter des Oberamtsparafassiers und des Kontrolleure neu geregelt wurden. Der Zinsfuß der Sparkasse wurde für Einlagen von 3,6 auf 3,75%, für Darlehen von 4 auf 4,25% erhöht.

Ebingen, 27. Sept. Die hiesige Stadt steht unter dem erschütternden Eindruck, den das schwere Unglück des Redakteurs Oster tag hervorgelassen hat, der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Oftertag war in Ebingen eine geachtete Persönlichkeit und insbesondere bei seinen Parteifreunden hier und in der weiteren Umgebung vermöge seiner erfolgreichen Tätigkeit anerkannt und äußerst beliebt. Er war bei einer geistig tieferen Veranlagung ein tüchtiger Praktiker. Die redaktionelle Leitung wie die Leitung der Druckerei des vor Jahren von Robert Göbel begründeten Neuen Altbotsen verdankt seiner Tätigkeit manche Fortschritte. Die scharfen politischen Gegensätze, die in früheren Jahren in Ebingen bestanden, traten, so lange er den „Neuen Altbotsen“ redigierte, äußerlich weniger in Erscheinung. Neben seinem Beruf verwendete der Verstorbenen sich in besonderem Maße für die Förderung gemeinnütziger Bestrebungen, so insbesondere der Steigerung des Fremdenverkehrs im Jollern- und Südwest-Albgebiet, sodann der Erbauung einer Henderbahn, der Schaffung eines badiischen Truppenübungsplatzes u. a. Er war auch in den verschiedenen Vereinen, wo sich Gelegenheit bot, immer

bestrebt, zu unterstützen, zu fördern, zu einigen. So hinterläßt sein Unglück nicht nur bei seinen Parteifreunden, sondern auch in der Stadt und im Bezirk eine große Lücke. Die Leiche wurde heute vorm. von Sigmaringen aus nach Stuttgart, wo morgen nachm. die Feuerbestattung erfolgen wird, überführt. Die Fahrt durch den hiesigen Bahnhof begleiteten Glockengeläute und Choralblasen vom Turm der evangelischen Stadtkirche.

r. Gmünd, 28. Sept. Gestern mittag wurde an der Landstraße von hier nach Vorch ein in den fünfziger Jahren stehender Mann, vermutlich ein Handwerker, erhängt aufgefunden.

r. Rottweil, 28. Sept. Der Schuhfabrikant Johann Evangelist Würtner von Reihlingen hies. Oberamts wurde am Mittwoch von der Hamburger Polizei als verdächtig angehalten, er hatte etwa 1500 M teils in amerikanischen, teils in deutschem Gelde bei sich. Würtner soll eine Anzahl Wechsel gefälscht haben, von denen die ersten gefehrt zur Vorzeigung kamen, auch hätte er seinen Konturs anmelden müssen, was jetzt geschieht. Würtner, der sich anfangs dieser Woche von Reihlingen entfernte, angeblich um eine Geschäftsreise ins Badiische zu machen, wird heute von Hamburg ins hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht werden.

r. Weilingen a. St., 28. Sept. Stadtschultheiß Hülle in Weilingen wurde gestern seines Amtes entsetzt. Unrechlichkeiten im Amt sollen den Grund für seine Festnahme bilden.

r. Biberach, 29. Sept. Während einer Rotenquartierung von drei Eskadrons Stuttgarter Dragoner in Wiggenshau am 13. d. M. wurde ein Dragoner im ersten Dienstjahr von einem sogenannten „alten Mann“ wegen eines geringfügigen Unfalls blutig gehauen, so daß er sich am Bach reinigen mußte; seitdem ist nun der Verletzte, der als ein ordentlicher und braver Soldat geschildert wird, verischwunden. Es ist für den Kommandeur des inneren Militärdivisionsheeres heute anher allem Zweifel gezogen, daß der junge Soldat seitens vieler seiner älteren Kameraden ungleich roher behandelt wird, als von seinen Unteroffizieren, die sich durch solche Delikte ihre Existenz verdienen. Noch mißlicher und geradezu verwerflich ist es aber, wenn Vorgesetzte die „Alten“ direkt oder indirekt anweisen, solche Züchtigungen an den jüngeren Soldaten auszuführen, um sich auf diese Weise in ihren militärischen Erziehungsplätzen unterstützen zu lassen.

Friedrichshafen, 27. Sept. Der Akt der Uebernahme der Ballonhalle durch das Reich wurde vom Geh. Oberregierungsrat Bewald heute nachmittag in feierlicher Weise vollzogen. Zugleich wurde die Halle mit ihren gesamten Einrichtungen Zeppelin für unbeschränkte Zeit zur Benutzung überlassen und über die Plattform die Reichsdienstflagge gehißt. Oberregierungsrat Bewald beglückwünschte sodann in warmempfindlichen Worten den kühnen Entfunder zu seinem endlichen Siege über die bisher widerstehenden Elemente und versicherte ihm im Namen seines Chefs, des Staatssekretärs des Innern, der dauernden Unterstützung des Reichs für seine weiteren Versuche. In hübscher Weise stellte er ihm schließlich in Parallele mit dem sagenhaftesten „Kletter über den Bodensee“ und stellte ihm in Aussicht, daß er in späteren Jahrhunderten noch als legendärer Flieger über den Bodensee im Liebe fortleben würde. Das Zeppelinsche Unternehmen ist damit auf eine gesicherte materielle Basis gestellt, auf der es weiter ausgebaut werden kann.

Die neue Heirat der Gräfin Montignoso.

Florenz, 28. Sept. Der „Matin“ berichtet von hier: Gestern trafen beim hiesigen deutschen Konsul zahlreiche Personen ein, bei denen die Gräfin Montignoso bedeutende

Schulden kontrahiert hatte, u. a. eine Dame, die der Gräfin 10000 Franks vorgestreckt hatte. Der Konsul wies darauf hin, daß die Gräfin durch ihre Vermählung aufgehört habe, deutsche Staatsangehörige zu sein.

Florenz, 28. Sept. Die frühere Gräfin Montignoso, jetzige Frau Toselli, und ihr Gemahl sind mit der kleinen Prinzessin Via Rancia heute früh aus Mailand hier eingetroffen und nach Fiesole weitergereist.

Wien, 28. Sept. Gegenüber Gerüchten, als hätte der Bruder der früheren Kronprinzessin Luise, jetzigen Frau Toselli, Leopold Wölfling, der ehemalige österreichische Erzherzog, die Heirat der Gräfin Montignoso mit Toselli begünstigt, telegraphiert Wölfling aus Zürich an seinen Rechtsanwalt Frischkeier: „Ich habe leider zufällig in Monza Toselli flüchtig kennen gelernt. Ich verbat mir aber gründlich alle weiteren Verbindlichkeiten dieses Jungen bei meiner Schwester. Ich warne sie im Januar umsonst. Toselli prahlte mit meiner flüchtigen Bekanntschaft sowie mit der meiner Schwester. Ich sehe nichts gutes aus diesem Verweilungsstadium.“

Ausland.

Zürich, 28. Sept. In Regensdorf ist folgende Eheverbindung angeschlagen: Leopold Wölfling, Partikularier von Zug, Sohn des Großherzogs von Toskana, mit Maria Magdalena Ritter aus Biotzig, Kreis Branderburg in Schlesien, wohnhaft in Regensdorf, geboren als Tochter des Hausbesizers Albert Ritter. (Rst.)

Newyork, 28. Sept. Nach einer Meldung der „Sun“ tauschte die drahtlose Station in Sanamab Jankensprüche mit dem Schiffschiff „Pennsylvania“ im Stillen Ozean aus, mithin auf eine Entfernung von 5000 Kilometer.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Regold, 28. Sept. Kartoffeln wie es der Stad gibt 1.60 bis 1.80 A. verlesene 2.20-2.50 A.

r. Elm, 28. Sept. Gestern fanden auf dem Flohmarkt am Orkhanhof 11 Wagen mit italienischem und österreichischem Rohkost. Der Ztr. kostete 6 A. Die Waggonpreise schwanken zwischen 1050 und 1150 A.

Opfen.

Oberjettingen, 28. Sept. Opfen-Verkauf zu 55, 60 und 65 A. nach Trinkgeld. Nach einiger Vorrat.

Nürberg, 28. Sept. Dem heutigen Markte wurden 760 Ballen eingefahren, die Bahn brachte 800 Ballen. Der Marktverkehr war ein sehr ruhiger, die Verkäufe vollzogen sich schleppend, umgelegt wurden 800 Ballen. Prima Opfen sind unersändert, alle anderen Sorten sind zugunsten der Käufer. Von der Landzufuhr ist die Hälfte unverkauft. Die Tendenz ist matt. Heutige Preise für: Geringe Markttopfen bis 37 A. Mittel do. bis 45 A. Prima do. 52 A. Gebirgstopfen bis 55 A. Geringe Kischgränder bis — A. Mittel do. bis 45 A. Prima do. bis 55 A. Geringe Hallertauer bis 60 A. Mittel do. bis 65 A. Prima do. 75 A. Hallertauer Eingelut (Ru-Wolfsach) bis 82 A. Geringe Kischgr bis — A. Mittel do. bis 62 A. Prima do. bis 72 A. Geringe badiische bis — A. Mittel do. bis 70 A. Prima do. bis 80 A. Geringe Marktberger bis — A. Mittel do. bis 68 A. Prima do. 80 A. Mittel Bafemer bis 65 A. Prima do. bis 75 A. Spalter Land leichte Bagen bis 80 A. do. schwere Bagen bis — A. Für Auswahl aus Partien werden einige Markt mezt bezahlt.

Diesbach, 28. Sept. Gestern haben eine größere Zahl Opfen-Produzenten ihr Gezeugnis abgesetzt zu Preisen von 60 A. per Ztr. nach Trinkgeld.

Auswärtige Todesfälle.

Christof Kappeler, Kaufmann, 99 J., Ruppingen.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 1. Oktbr. ziemlich heiter, trocken, warm.

Druck und Verlag des W. B. Jaiser'schen Buchdruckerei (Sonn- Jaiser) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. S. a. u.

Die Entstehung des Hereroaufstandes.

(Schluß.)

Alle bezeichneten Dinge hätten keine Rolle gespielt u. spielen können — wenn nicht offenbar seit Jahr und Tag, seit es den Weiterbildenden unter den Eingeborenen deutlich wurde, daß die Anwesenheit der Deutschen im Lande unabwendbar die deutsche Herrschaft, den Verlust der Freiheit und zuletzt auch den Uebergang des Reichthums, des Landes und des Viehs, an die Deutschen bedeuete, eine Kriegspartei unter den Hereros bestanden hätte, die sich auf den Besitz von Tausenden moderner Hinterlader und massenhafter Munition stützen konnte! Diese Bewaffnung der Hereros war das Verdängnis. Wo stammt sie her? Bis auf einen verschwindenden Teil, wie wir jetzt wissen, nicht aus amtlichen Verkäufen der letzten Jahre — vielmehr aus der ersten Epoche der deutschen Verwaltung im Schutzgebiet. Von 1888 bis Mai 1891 sind an 3000 Hinterlader und Hunderttausende von Patronen in das Schutzgebiet eingeführt worden!

Die von unserem heutigen Standpunkt aus schwer begreifliche Erlaubnis zum Vertrieb dieser Menge von Waffen und Munition ist damals seitens der Reichsregierung gegeben worden, um durch die Gewährung von Lizenzen zur Waffenfabrikation einen gewissen Einfluß auf die von unserer proklamierten Herrschaft tatsächlich noch ganz unberührten Stämme im Innern zu bekommen, namentlich aber um den Hereros eine Hilfe in ihren Kämpfen mit Hendrik Witbooi zu gewähren, der dem Oberhauptling Ramaharero im September 1889 den Krieg angeündigt hatte. Vier Jahre vorher war in Oshandja durch den Reichskommissar Dr. Goering jener Schutz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden, durch den „der deutsche Kaiser dem Ramaharero seinen Allerhöchsten Schutz“ zusicherte. Da aber dieser Schutz bei Abwärtigkeit jeder halbwegs ausreichenden deutschen Militärmacht in Südwestafrika anders vollkommen illusorisch gewesen wäre, so wurde die Erlaubnis zur Einfuhr

von Hinterladern und Munition, fast ausschließlich Henry Martinis, ins Hereroland gegeben. So ist der Grundstock für die spätere Bewaffnung des Volkes durch eine direkte Maßnahme der damaligen Verwaltung selbst entstanden. Hernach ist sie dann durch Schmuggel über die portugiesische und englische Grenze verstärkt worden.

Wir haben uns also die Entstehung des Aufstandes etwa so vorzustellen. Zunächst beruhte die deutsche Autorität im Lande von vornherein nicht auf dem intuitiven Gefühl und der Ueberzeugung der Hereros, daß die Macht bei uns sei und sie bedingungslos die Schwächeren, sondern sie beruhte auf der persönlichen Autorität und Beliebtheit des Gouverneurs. Dieser Tatsache standen auf der anderen Seite entgegen der Stolz und das Kraftgefühl, die aus dem angeborenen Hochmut der Rasse und dem Besitz der Menge Waffen und Munition floßen, ferner die wachsende Besorgnis vor dem Verlust des Landes durch die fortschreitende weiße Besiedelung; der Reservatsplan; die fortgesetzt sich verstärkende Idee, zu Unrecht und gegen den ursprünglichen Sinn des Schutzvertrages Ramahareros aus dem ererbten und zu eigen besessenen Lande gedrängt zu werden; endlich die Uebergriffe verschiedener Händler und eine Reihe zweifellos ungeschickter Maßnahmen der Kolonialverwaltung.

In diese bereits aufs höchste kritisch gespannte Situation fiel nun noch Ende Dezember oder Anfang Januar die vermeintliche Nachricht: „Am Drangeflag schießen die Engländer auf die Deutschen!“ Daß diese Behauptung unmittelbar vor dem Ausbruch und während der ersten Wochen des Aufstandes unter den Hereros umgelaufen und fest geglaubt worden ist, weiß man jetzt durch bestimmte Befragung von missionarischer Seite. Allen Berichten des betreffenden gefangenen gehaltenen Missionars, die Leute von der Verantwortlichkeit der Idee zu überzeugen, setzten sie die hartnäckige Verhärterung entgegen: „Es ist doch so, die Engländer schießen auf die Deutschen.“ Man braucht nur zeitlich die Vorgänge im äußersten Süden und im Hereroland zu ver-

gleichen, um zu begreifen, worum es sich hier handelt. Am 12. Debr. wurde Oberleutnant Wittlin mit seiner Baskardabteilung am Oranje im Kampf gegen die auffrischenden Bondelwarts von diesen über den Fluß auf englisches Gebiet gedrängt und dort durch den Inspektor der Kap-Polizei, Moon, entworfen. Die Tatsache, daß den auf deutscher Seite stehenden Baskards die Waffen abgenommen wurden, erlitten den Eingeborenen natürlich nicht als das was sie sein sollte, eine allerdings rigorose und befremdliche „Neutralitätsbefandung“, sondern als feindseliger Akt. Indem die Nachricht weiter flog, verschärfte sie sich alsbald zum Waffenabnehmen bis zum Schießen, und sie ist es wahrscheinlich gewesen, die den Funken in das aufgeschlagene Pulverfaß warf! Sie erklärt auch jenen Brief des David Konjonjua aus Waterberg an unsere Buren in Grootfontein: „Ihr seid Engländer und wir wollen Engländer sein, darum laßt uns in dieser schweren Zeit gegen die Deutschen zusammenstehen!“

Ist dies in den Grundzügen die Entstehungsgeschichte des Aufstandes, so weist sie den Durchschnittsleser solcher Katastrophen überhaupt auf: langandauernde Ansammlung von Zündstoff in der Tiefe, ohne daß die herrschende Klasse merkt, was sich vorbereitet — und dann plötzliches Aufkommen der Lohde durch ein zufälliges meist schwer zu entwirrendes und zu erkennendes Zusammentreffen an sich nebenfälliger, aber in ihrem Gegeneinanderwirken verhängvoller Umstände.

Das Kolonial-Werk Dr. Paul Rohbochs charakterisiert sich in dem reichen Inhalt von 500 Seiten und in seiner künstlerisch vornehmen Ausstattung mit 24 ganzseitigen Doppeltendruckbildern, mit einem dreifarbigem Landschaftsdruckbild und mit einer fünfseitigen Spezialkarte als eine so bezeichnende umfangreiche und erschöpfende Arbeit über diese vielumstrittene und in Zukunft jedenfalls noch viel mehr drückende Kolonie, daß das Buch in der Bäckerei jedes Gebildeten, jedes Vereins und in jeder Gemeinde sein Platz fordern kann. Der Preis von 10 M ist im Verhältnis zu den genannten Bezügen billig. Bestellungen nimmt die W. B. Jaiser'sche Buchhandlung gern entgegen.

